Literatur

1. Kroymann, B. (1968): Bestandsaufnahmen beim Wachtelkönig (Crex crex) im Kreis Tübingen. Die Vogelwelt 89, 225-226.
2. Mester, H., und W. Prünte (1966): Sammelbericht für das zweite Quartal 1966. Anthus 3, 59-67.
3. Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Münster.

Anschrift der Verfasser:

Werner Prünte, 5758 Fröndenberg, Haßleistraße 46
Thomas Raus, 477 Soest, Pagenstraße 8

Einige Beobachtungen an nord- und westdeutschen Wanderfalkenpaaren

von Gerd KÖPKE

Die treffenden Ausführungen von Hantge (1968) in den „Ornithologischen Mitteilungen" regen mich an, einige eigene Feststellungen über das Verhalten nord- und westdeutscher Wanderfalken-Brutpaare (*Falco peregrinus*) aus meinen Tagebüchern zusammenzustellen. Ich befasse mich seit etwa 1955 genauer mit dieser Art und habe Brutpaare an zehn Horstplätzen im Bundesgebiet beobachtet, hauptsächlich in Westfalen, Niedersachsen und Hessen. Ich suchte noch zahlreiche weitere alte Plätze auf, die ich aber unbesetzt vorfand. In diese Beobachtungszeit fällt die steile Abwärtsbewegung im Wanderfalken-Brutbestand, die etwa 1950, zunächst sehr allmählich, einsetzte.

Eine Parallele scheint beim Sperber (*Accipiter nisus*), nicht jedoch beim Baumfalken (*Falco subbuteo*) vorzuliegen; vielleicht hängt das mit der Zugvogeleigenschaft des letzteren zusammen? (Abmagerungsperioden bei den hier überwinternden Vogelessern?).

Im folgenden habe ich die Horstplätze wie folgt bezeichnet:

Horst 1 = Steinbruch-Horst in Westfalen,
Horst 2 = Naturfels-Horst in Westfalen,
Horst 3 und 4 = Naturfels-Horste in Hessen,
Horst 5 = Baumhorst in Ostholstein.

1. Beobachtungen an Felshorstern

1. 1. Zu Horstrevier und Jagdgebiet

1. 1. 1. Zusammenprall mit *Falco peregrinus calidus*?

Am 2. 4. 1961 saß ich an Horst 4 hoch über einem Flußtal an. Das ♀

brütete auf 2 Eiern, das ♂ war wegen einer Störung ausgewichen von einem Nachbar-Felskopf auf einen 1000 m entfernten Hochspannungsmast. Nach 20 Minuten (15.40 Uhr) erschien aus NE ein sehr starker dritter Falke. Ich hatte ihn bald sehr nahe im Glas, die Beleuchtung war leider ungünstig: Gesamteindruck hell, vor allem der Kopf, Rücken blaugrau, keine gröbere Unterseitenzeichnung erkennbar, langsamerer Flügelschlag als beim Brutpaar, fast Gerfalkencharakter, auffallend größer als die beiden ansässigen Vögel, die untereinander dagegen vergleichsweise gleich klein erschienen. Der Fremde kreiste jetzt vor dem Horstfelsen, das ♀ gab vom Gelege aus lahnend Alarm, der Terzel eilte herbei und griff im „inneren Ring" an (vgl. Fischer 1967; Radius ca. 90 m). Das Vorgehen des ♂ war eher ein Abdrängen als ein direkter Angriff. Einmal standen sich die Gegner für einen Augenblick hochgereckt Brust an Brust in der Luft gegenüber. Das ♀ verließ jetzt laut lahnend die Horstmulde und unterstützte die Verdrängungsaktion seines Terzels. Der Große wich bald aus und strich in Hanghöhe flußabwärts nach SW. Die Brutfalken beruhigten sich sofort.

Der Großfalke, wahrscheinlich ein *F. p. calidus* aus der Tundra (somit ein wirklicher „*peregrinus*", ein „fremder Wanderer", im Sinne Friedrichs II.!) zeigte keine Aggressivität (wahrscheinlicher Grund: noch nicht entwickelte Gonaden), so daß von Brutterzel der „äußere Ring" um den Horst (vgl. Mebs in Fischer 1967; Radius ca. 500 m) nicht besonders verteidigt wurde. Zudem ist das Territorialverhalten im Horstgebiet individuell verschieden stark ausgeprägt. Im Jagdgebiet zeigt sich übrigens Revierverhalten allenfalls punktförmig (günstige Auslugplätze), und zwar auch außerhalb der Brutperiode.

1. 1. 2. Zum Aktionsgebiet eines Standpaares

Horstpaar 1 zeigte die bekannte strenge Ortsbindung an seinen Steinbruch das ganze Jahr über. Verstärkend wirkte die fehlende Auswahl an Felswänden und anderen günstigen Auslugplätzen, das gute Nahrungsangebot sowie der kurze Leit-Radius des Terzels („leiten" oder „führen" = Beute fliegend transportieren). Bei dem hier im Mittelgebirge häufig schlechten Wetter blieben die Falken „zu Hause" und beschränkten sich, sofern überhaupt jagdlustig, auf den Ausflug von Felsköpfen oder trockenen Wipfeln aus (Skizzen 1, 2 und 4). Hier fanden dann von Zeit zu Zeit plötzliche, „ruckartige" Platzwechsel statt. – Auch bei Aufwind-Wetter (Anwarte-Technik!) überschritt das Aktionsgebiet der Falken selten einen 3-km-Radius. Die winterliche Erweiterung dieses Gebietes war nur gering; sie setzte vielleicht schon mit dem Ende der Reisetauben-Flugsaison ein (Mitte September). Im kaum 10 km entfernten, nahrungsgünstigen Ruhrtal trafen Wanderfalken nur als seltene Gäste auf.

1. 2. Zum Nahrungsangebot

Der Wanderfalke praktiziert hinsichtlich seiner Beutetiere (ebenso wie

Baumfalke und Sperber) die „Massenvogel-Abschöpfung", d. h., er lebt vom natürlichen und unnatürlichen Überschuß und „Ausschuß" unserer Massenvogelarten und konzentriert sich auf diejenigen für ihn erreichbaren Vögel, die sich ihm am zahlreichsten anbieten.

Skizze 1 = Brutpaar 1, Auslug-Fichtenkrakel direkt über dem Steinbruch. Dominanz des ♀! Der Terzel blockte oft noch tiefer auf einem Felskopf.

Skizze 2 = Brutpaar 1. Die Krakel als Jagdausgangspunkt bei ungünstigem Wetter: Abflugintention des ♀ angesichts eines günstig kommenden Reisetaubentrupps; der Falke wird sich in den nächsten Sekunden abwerfen! (1. 7. 62)

Eine Regulation der Beutetierbestände findet dabei nur qualitativ, sicherlich nicht spürbar quantitativ statt. Bei der Untersuchung der Rupfungen fiel mir auf, daß eigenartigerweise nie Reste von Krähen, Dohlen oder

Ringeltauben zu finden waren, obwohl diese Arten zeitweise massenhaft auftraten. Drosseln, Stare, Eichelhäher und Haustauben dominierten im Rupfungsbild, wobei immer zu berücksichtigen ist, daß das Verwehen (Kleinvogelrupfungen) und Verschleppen (durch Fuchs u. a.) von Resten das Bild verzerrt.

Skizze 4 = Brutpaar 2. Warte des ♀ auf Felsnadel vor graublau schattierter Nordwand aus Quarzporphyr, 700 m ü. NN. Lange stille Ansitze unter ständigen Kopfdrehungen! (20. 3. 60).

Betrachtet man das Nahrungsangebot unserer Wanderfalken, so hat man den Eindruck, daß es sich im Laufe unseres Jahrhunderts eher verbessert als verschlechtert hat; bezieht man die relative Anspruchslosigkeit an den Brutplatz mit ein, so zeigt sich *Falco peregrinus* als regelrecht verhinderter Kulturfolger!

Zur „Krähen-Frage": Durch das Angebot an „besseren" Beutetieren schieden Krähen und Dohlen für die Horstpaare 1 und 2 praktisch aus. Man berücksichtige die Fluggewandtheit, die Wehrhaftigkeit (Aaskrähe) und den schlechten Fleischgeschmack dieser Arten! Auffällig war die geringe Furcht einheimischer Rabenkrähenpaare vor dem Falkenbrutpaar 1; sie flogen oft „unbekümmert" in und über den Randbäumen des Horst-Steinbruchs umher. Bezeichnend die Reaktion auf den balzflugbestimmten Terzel am 19. 3. 61:

„Heiter, mäßiger NW, kühl. 11.45 Uhr. Das ♀ hält sich in der Horstnische auf. Der Terzel kommt hoch über das Tal heran, kreist über dem Horsthang, führt mehrere flache, ziellose Sturzflüge mit fast angelegten Schwingen aus, dann ein rasanter, spielerischer Steilstoß tief herab auf einen dicht über den Baumkronen dahinfliegenden Bussard. Aufsteilen, erneutes Ringholen, Herabgleiten zur Horstwand. Dabei fliegt der Terzel „lässig" eine in den Randbäumen sitzende Krähe an, die ohne jede Überstürzung ein wenig ausweicht und nicht weiter beachtet wird."

Zur Ringeltaube: Im Herbst und Frühjahr rasteten und ästen große Trupps im Wald unter den Augen der Falken und wechselten viel zwischen den Berghängen – aber es wurden m. W. keine geschlagen! (Zu schwer? Zu wendig?). Es gab also Günstigeres!

Zur „Haustauben-Frage": Horstgebiet 1 lag am Rande des Ruhrgebiets. Das hier besonders starke Angebot an Haus- und Reisetaubenmassen wirkte sehr anziehend auf das Falkenpaar, das einerseits besonders günstige Ernährungsmöglichkeiten nutzen konnte, andererseits schwer unter gezielten, illegalen Störungen zu leiden hatte. Vor allem das ♀ war durch die Gunst der Situation (Tausende durchziehender Tauben in der Flugsaison) ausgesprochen auf Haus- bzw. Reisetauben eingestellt. Daß deswegen die oben erwähnten „schlechten" Massenvogelarten ungeschoren blieben, ist biologisch leicht erklärlich. Die Störungen gingen von Reisetaubenzüchtern und ihren Beauftragten, in Einzelfällen auch von Pseudo-Falknern aus. Der Schutz des Jagdrechts und des privaten Grundeigentums hatten sich nicht ausgewirkt.

Dazu einige westfälische Daten: Von 10 Horstrevieren (mit etwa 21 möglichen Nistplätzen, vgl. Demandt 1958) im Jahre 1950 verwaiste schließlich das vorletzte (Horstpaar 1) im Jahre 1967; das letzte (Horstpaar 2) scheint jetzt nur noch zeitweise beflogen zu sein; in letzterem Fall handelt es sich interessanterweise um den wohl ältesten und in allen Krisenzeiten am zähesten behaupteten Brutplatz Westfalens, da besonders günstiger Naturfels (brutökologisches Optimum); hier bis ca. 1880 auch Brutplatz des natürlichen „Regulators" unseres Falken, des Uhus!

Die ernährungsbiologische Gunst der sauerländischen Horstgebiete lag besonders auch darin, daß sie kurz vor dem Zielgebiet von Reisetauben-Massenflügen gelegen waren. Für die Tauben bedeuten diese Flüge größtenteils eine physische Überforderung. Dazu trat mit negativen Auswirkungen die klimatische Ungunst des Mittelgebirges (viele Niederschläge, oft Wolkeneinhüllungen), was einen großen Teil der Flugveranstalter veranlaßte, ab 1969 von der Route Genf – Ruhr auf die Linie Skagen – Ruhr zu schwenken. In der bisherigen Situation ergab sich nun für die Falken, daß die größtenteils abgekämpften Tauben „bei Wind und Wetter" massenweise oft niedrig über das Jagdgebiet gezogen kamen. Mich erstaunte bei der Beobachtung der „ernsten" Jagdflüge der Altfalken stets, daß trotz dieser günstigen Faktoren die (zuletzt von Hantge dargestellte) hohe

Fehlstoß-Quote bestehen blieb! Nichts bewies augenfälliger die fliegerische Ebenbürtigkeit einer gesunden, erfahrenen Reisetaube! Bei der Beurteilung der Schadens ist zudem zu berücksichtigen:

a) der Haustauben-„Abschöpfer" ist in erster Linie das ♀,
b) der Terzel übernimmt andererseits die Versorgungslast (bei normalem Brutverlauf) seiner Familie von etwa Anfang März bis mindestens Mitte Mai ganz überwiegend allein.

Verglichen mit der Felsentaube ist das Zuchtprodukt Reisetaube für den Wanderfalken immer noch günstiger: wie ich in Südeuropa feststellte, ist die wildlebende *Columba livia* viel schneller und gewandter und für den Falken nur in Überraschungssituationen zu erwischen; die „Reisetaube" wurde auf Weit- und Dauerflug gezüchtet und bietet bei Unerfahrenheit, Erschöpfung oder Lädierung dem Langstreckenjäger ein besseres Ziel.

1. 3. „Aufscheuchjagd"

Am 20. 5. 62 beobachtete ich am Horst 3 eine Jagdmethode, die m. W. noch nicht näher beschrieben wurde, obwohl sie anscheinend bei fehlenden Aufwinden oft angewandt wird:

„Heiter, vereinzelt Schauer, frischer SW, kühl. In der Horstnische liegen 3 ca. 3 Wochen alte Jungfalken. Von 10.55 Uhr bis 11.45 Uhr sind beide Altfalken ständig hoch in der Luft und warten über einer Fläche von 1,5x2 km (im Zentrum die Horstwand) an. Reisetauben ziehen nur spärlich und sehr hoch. 4 Fehlstöße der Falken. Anschließend kurven beide Altvögel niedrig über den weiten Waldhängen oberhalb der (sehr kleinen und sehr tief gelegenen) Horstwand umher. Sie stoßen oft zwischen die Baumkronen, im Walde völlig verschwindend, oft sich erst nach eine. Weile wieder über die Kronen erhebend. 11.50 Uhr „taucht" dabei der Terzel mit einem Kleinvogel in den Fängen wieder auf, saust mit streckenweise angelegten Schwingen wie auf einer Riesentreppe den Hang zur Horstnische herab (anscheinend für ihn die schnellste Methode, aus der Höhe herab zum Horst zu kommen), wo er die Jungen ausgiebig atzt. 10 Min. später kehrt das ♀ ohne Beute von den gleichen Manövern zurück und veratzt weiter, das ♂ entfernt sich sofort."

1. 4. Rupfplätze des ♀ auf dem Waldboden

1962 beobachtete ich bei den Horsten 1 und 3, beide mit sehr kleiner, isolierter Brutwand, daß die alten ♀♀ mitten im Walde einen Rupfplatz angelegt hatten, nachdem die Jugen etwas größer (Ästlingsstadium oder erst Bettelflugperiode?) waren:

„30. 6. Im weiteren Horstbereich nur das ad. ♀ mit dem schon flüggen juv. ♀. Am steilen Berghang 120 m über der niedrigen Horstwand (Horst 3), im lichten Kiefernbestand, am Boden auf einer Fläche von 50x70 m ca.

16 Rupf- oder Kröpfstellen mit Haustaubenfedern, einmal Eichelhäherresten. An 2 Stellen liegen frisch (gestern?) geschlagene Reisetauben, an einer dritten Stelle eine weitere, die vor 1 Stunde geschlagen wurde (etwas angeschnitten, Schwungfedern vollständig vorhanden, Steuerfedern gerupft); bei 2 Beutetieren fehlt der Kopf, beim dritten liegt er 1 m vom Rumpf entfernt. An einem weiteren Platz liegt 1 Haustaubenkopf allein, sonst an allen Stellen nur Federn (meist Steuerfedern und Kleingefieder). Skeletteile sind ansonsten abgeräumt (Fuchs? Dachs?), was bei der bequemen Zugänglichkeit dieser Fläche kein Wunder ist."

„1. 7., Horst 1. – 200 m nördlich des Steinbruchs der Rupfplatz des ad. ♀ im lichten Buchenhochwald am Hang, unter der Stelle, wo der Vogel oft auf einer herausragenden Buchenzacke hakt. Im Gebiet noch außer dem Terzel 2 flügge Jungfalken. Auf dem Waldboden auf einer Fläche von 50x80 m zähle ich 9 Rupfplätze (überwiegend an Baumstümpfen), alle mit Taubenfedern (wieder überwiegend Steuerfedern und Kleingefieder), sämtlich von Haustauben (wieder nur wenige helle Stücke). Skeletteile fehlen fast vollständig, die Fläche ist ohne Schwierigkeiten zugänglich."

Es handelte sich hierbei weder um Depots noch um das Davontragen von Beuteresten. Ich vermute vielmehr, daß bei zu kleinen Horstwänden der Altfalke sich wie ein Baumhorster verhält und Rupfplätze auf den Waldboden „auslagert", vor allem nach dem Flüggewerden der Jungen (vielleicht auch, um Belästigungen durch diese auszuschalten?).

1. 5. **Zur Kompaniejagd**

Nach Fischer (1967) stehen gemeinsame Jagdausflüge des Brutpaares mit am Beginn eines neuen Fortpflanzungszyklus, dessen frühe Phasen wahrscheinlich schon in die Monate fielen, „die sich dem Verstreichen der Jungfalken anschließen". Solche „friedlichen" Zweier-Flüge beobachtete ich tatsächlich im Leinetal bei Göttingen am 22. 11. 53 und 19. 11. 55; die möglichen nächsten Horstwände waren 9 und 15 km entfernt.

2. Beobachtungen an Baumhorsten

Die baumhorstenden Wanderfalken des nördlichen und östlichen Mitteleuropas, eine lokale, sicherlich „späte" Anpassungsform, sind offenbar in erster Linie von Wechselhorsten des See- und Fischadlers abhängig (Großhorst-Bezieher). Durch solche großen, meist anfluggünstigen Brutplattformen dürfte sich diese „Population" (es ist in Wirklichkeit keine echte, isolierte, „konsequente" Population!) hier herausgebildet haben. Eine zunehmende Dichte führte dann wohl dazu, daß auch wenig geeignete Milan-, Bussard-, Reiher-, Kolkraben- oder gar Krähenhorste angenommen wurden, die damit verbundene Arealausweitung war m. E. aber immer nur kurzfristig durch die zu geringen Bruterfolge (brutökologisches Pessimum). Auch in diesem geographischen Raum (grob gesagt: das weitere

Ostseegebiet) beziehen Wanderfalken, sofern möglich, sozusagen „zuerst", Felswände (Rügen, Mön, Bornholm, Gotland usw.).

Horstpaar 5 erschien im betreffenden Buchengehölz „im Schlepp" eines Seeadlerpaares, das hier 1949 – 1958 ansässig war und nach Störungen sich wieder in östliche Richtung zurückzog. Die Adler hatten Bussard- und Milanhorste ausgebaut. Die anfluggünstigsten bezog dann das Falkenpaar (1955 – 1961); schließlich tauchte als Kommensale ein Kolkrabenpaar auf (1957 – 1964). Die Falken verschwanden erst, nachdem die Horstplattformen heruntergeweht bzw. die Horstbäume vom Sturm umgeworfen waren, obwohl ihnen alljährlich durch gezielte Störungen das Leben sauer gemacht worden war!

Herrn Dr. Demandt (Niedenstein) danke ich für die Durchsicht des Manuskripts.

Angeführte Schriften

Demandt, C. (1958): Wandlungen im Bestande der westfälischen Wanderfalken (*Falco peregrinus*). Natur u. Heimat 18, H. 4.

Demandt, C. (1959): Die Wanderfalken Südwestfalens. Der Sauerländ. Naturbeobachter. Veröff. d. Naturwiss. Vereinig. Lüdenscheid, Nr. 5.

Fischer, W. (1967): Der Wanderfalk. Neue Brehm-Bücherei, Nr. 380, Wittenberg. (Hier auch die umfangreiche weitere Literatur!)

Hantge, E. (1968): Zum Beuteerwerb unserer Wanderfalken (*Falco peregrinus*). Orn. Mitt. 20, 211 – 217.

Anschrift des Verf.: G. Köpke, 47 Hamm (Westf.), Von-der-Marck-Str. 8

Kritische Anmerkungen zur Avifauna Westfalens

Von M. HARENGERD und W. PRÜNTE

Einer Zahl bis zu 80 Mitarbeitern konnte sich der Autor der „Avifauna Westfalens", Prof. Dr. Peitzmeier, innerhalb jener 12 Jahre bedienen, in denen die Grundlagen für dieses Buch erarbeitet wurden. Diese Ornithologen stellten für das genannte Werk wesentliche Teile ihres Beobachtungsmaterials zur Verfügung.

Da es nicht Aufgabe eines Kurzreferates ist, den Inhalt beispielsweise eines derartig umfangreichen Werkes bis ins Detail zu durchleuchten, wollen Verfasser, die im übrigen in der „Avifauna von Westfalen" im Mitarbeiterverzeichnis genannt sind, im folgenden aus westfälischer Sicht und in Kenntnis der Zusammenhänge um dieses cooperative Arbeitsvorhaben versuchen, die Ergebnisse des vorliegenden Werkes schlaglichtartig zu beleuchten. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Es handelt sich dabei nicht um Anmerkungen, die generell nachträglich unseren Interpretationen mancher Befunde Gel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Köpke Gerd

Artikel/Article: Einige Beobachtungen an nord- und westdeutschen Wanderfalkenpaaren 6-13